



ENERGIEWENDE BRAUCHT GESTALTUNG

Ein Jahr nach der politischen Rolle rückwärts ist klar: Die Umsetzung der Energiewende ist kein Selbstläufer. Welche Rolle die dezentrale Versorgung spielen könnte, stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion während der Hannover Messe 2012. Zu virtuellen Kraftwerken zusammengefasst bieten kleinere Erzeuger eine Chance, aber auch neue Herausforderungen für die Sicherheit der Netze.

TEXT: Rüdiger Haake, Press'n'Relations FOTO: R. Haake www.energy20.net/PDF/E20512250

Die Atomkatastrophe von Fukushima im März 2012 war der Anfang vom Ende der bisherigen Energiepolitik in Deutschland, denn bereits im Juni beschloss die Bundesregierung den stufenweisen Atomausstieg bis 2022. Die Energiewende war verkündet, aber bis heute bleibt unklar, wie und zu welchen Kosten sie umgesetzt werden kann. Vor diesem Hintergrund

diskutierten Vertreter von Energiewirtschaft, Wissenschaft und Verbänden sowie der Branche der Energiedienstleister unter der Leitung von Energy 2.0-Chefredakteur Dr. Karlhorst Klotz während der Hannover Messe auf dem Gemeinschaftsstand „Dezentrale Energieversorgung“, auf dem im Bundesverband Kraft-Wärme-Kopplung (B.KWK) sowie dem ESCO-Forum im



Teilnehmer der Podiumsdiskussion (v.l.n.r.): Dr. Jobst Kliem (Hochtief Energy Management), Cord Müller (Stadtwerke Aalen), Moderator Dr. Karlhorst Klotz (Energy 2.0), Berthold Müller-Urlaub (EVH, B.KWK), Dr. Hans-Joachim Ziesing (AGEB)

Cord Müller, Geschäftsführer der Stadtwerke Aalen, beleuchtete die stufenweise Reaktion der Kunden auf den Politik-Wandel nach Fukushima. Stand zunächst der Umweltaspekt im Vordergrund, kamen schnell auch Fragen nach den zu erwartenden Kosten auf. Diese Diskussion war getrieben durch die deutliche Steigerung der EEG-Umlage (Erneuerbare-Energien-Gesetz), die im Gegensatz zur KWK-Förderung nach oben nicht gedeckelt sei. Hier machte er neben der steigenden Kostenbelastung für die privaten Endverbraucher auch eine Gefährdung für den Industriestandort Deutschland aus. Auf Basis der Erfahrungen eines Betreibers von Blockheizkraftwerken (BHKW) hob Müller den kostendämpfenden Effekt der dezentralen Kraft-Wärme-Kopplung hervor. „Darüber hinaus können BHKW einen Beitrag zur Lösung der Probleme durch die fluktuierende Erzeugung der erneuerbaren Energien mit der Bereitstellung von Flexibilität leisten und so Zusatzerlöse generieren.“

KWK-Ziel der Bundesregierung wird verfehlt

Kein Teilnehmer der Podiumsdiskussion sah das KWK-Planziel der Bundesregierung (25 Prozent KWK-Stromanteil im Jahr 2020) als gesichert an. Dr. Hans-Joachim Ziesing, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen e.V. und Mitglied der von der Bundesregierung einberufenen Kommission zum Monitoring-Prozess „Energie der Zukunft“, stellte fest, dass er aufgrund der zurzeit großen Investitionszurückhaltung nicht erkennen könne, wie das KWK-Ausbauziel mit dem jetzigen Instrumentarium erreicht werden soll. „Aktuell liegt der KWK-Anteil etwa bei 14 bis 15 Prozent. In den nächsten acht Jahren sind optimistisch betrachtet vielleicht 20 Prozent realisierbar. Die Bedingungen haben sich durch das KWK-Gesetz 2012 etwas verbessert, aber der Strommarkt bietet zurzeit keine ausreichenden Erlöse, um Investitionen in KWK zu stimulieren“, so Dr. Ziesing. „Das Problem besteht nicht nur in der ungünstigen Relation von Stromerlösen zu Erdgaskosten, sondern ist geprägt durch das Fehlen von langfristig stabilen Rahmenbedingungen für Investoren.“

Müller-Urlaub sah durch das KWK-Gesetz 2012 einen Hoffnungsschimmer, forderte aber gleichzeitig neben einer generellen Erhöhung der Fördersätze unabhängig von der Anlagenleistung insbesondere einen verstärkten Anschub für die Mikro-KWK. „Gerade die Kleinanlagen ab 1 kW elektrischer Leistung sind bei einem Investment von circa 15.000 Euro parallel zur weiterhin erforderlichen Heizung nicht wirtschaftlich zu betreiben.“ Als Schritt in die richtige Richtung zur Sicherung des KWK-Ausbauziels identifizierte er die im KWK-Gesetz 2012

ZVEI (Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie) organisierte Unternehmen ihre Produkte und Leistungen für Contracting und KWK präsentierten.

Mehr denn je wollen Kunden seit der Atomkatastrophe über den Ursprung des verkauften Stroms wissen, berichtete Berthold Müller-Urlaub, neben seiner Funktion als Vorsitzender der Geschäftsführer der EVH in Halle an der Saale gleichzeitig auch Präsident des B.KWK. Unmittelbarer Effekt sei die Verdopplung des bisherigen Verkaufs von Strom aus erneuerbaren Energien gewesen. Einen steigenden Bedarf der industriellen Kunden an neuen Dienstleistungen, der für die Branche positive Impulse setze, sah Dr. Jobst Kliem, Sprecher der Geschäftsführung der Hochtief Energy Management in Hamburg und zugleich Vorstandsvorsitzender des ESCO-Forums. Mit den Worten „Wir können Energiewende“ betonte er, dass die Hersteller der Elektroindustrie und die Contractoren bereit seien für die Energiewende, die richtigen Rahmenbedingungen am Markt müssten aber noch von der Politik geschaffen werden.